

# Denk doch mal an Tom und Jerry!

**Kafka-Festival** Reiner Stach spricht heute über „Kafkas Lebenswelt“.

**Tübingen.** Träumen Sie auch von Kafka? „Nie! Laut Freud träumen wir doch nur vom Verdrängten“, lacht Reiner Stach. Und er hat Kafka ja nun das Gegenteil von verdrängt, er hat alles ans Licht geholt, in drei dicken Bänden hat er die unumstritten gültige Kafka-Biographie geschrieben.

Im Moment ist er nicht gut bei Stimme – vom letzten Vortrag. Der Biograph ist im Jubiläumsjahr zum rasenden Vortragsreisenden geworden, „ungefähr 15 Termine diesen Monat“ schätzt er, „und nach dem Geburtstag am 3. Juni wird es nicht aufhören“.

So ist das auch in Tübingen. Kaum angekommen, ist schon das TAGBLATT da. Aber er macht das

gern, arbeitet übrigens auch viel mit Schulklassen. Zu zeigen, wie und warum ein Text funktioniert, ist ihm wichtig, viel wichtiger als die ewigen Deutungen. Sein besonderes Anliegen: die Komik in Kafkas Texten. „Seit zwei Jahrzehnten predige ich jetzt schon, dass die Komik bei Kafka keine Zutat ist, sondern strukturell“, seufzt er.

Immerhin: In der Rezeption setzt sich seine Ansicht so allmählich durch. Bei Schülern scheint sie noch nicht recht angekommen. „Mich zieht Kafka nur runter“, hört er manchmal von ihnen oder „etwas kann doch nur entweder schlimm oder komisch sein.“ „Denk doch mal an Tom und Jerry!“, entgegnet er dann.

Die Gründe für den momentanen Kafka-Hype sieht Stach nicht nur im Jubiläum „das Interesse steigt schon seit Jahren an, es hat auch damit zu tun, dass Kafka verstärkt in graphic novels und Filmen auftaucht.“ Was auch daran liegen könnte, dass unsere heutige Zeit in ihrer Grundbefindlichkeit, ihrer rasanten technischen Umwälzung und den Ängsten der Menschen Ähnlichkeiten zu jener Zeit hat, in der Kafka schrieb, meint Stach.

Apropos Film: Der Biograph hat die Kafka-Fernsehserie von David Schalkow und Daniel Kehlmann fachmännisch beraten. „Mein erster Kommentar war auch, der ist zu klein“, sagt er über die Hauptfigur, aber „Joel Basman spielt die Wi-



Reiner Stach neben Elke Pfeiffer, Organisatorin des noch das ganze Jahr über dauernden Festivals zum 100. Todestag Franz Kafkas. Bild: Peter Ertle

dersprüchlichkeit Kafkas hervorragend.“ Der Kinofilm „Die Herrlichkeit des Lebens“ hingegen sei einfach eine Romanze, die auch ohne Kafka funktioniert hätte.

Gibt es denn nach Beendigung der Biographie noch etwas über Kafka zu schreiben? Was für eine Frage! Natürlich, ganz neu: Die kommentierte Ausgabe von „Der

Process“, ein Blick in die Schreibwerkstatt dieses Romans – und das ist erst Teil eins einer auf fünf Bänden angelegten Reihe. Peter Ertle

**Info** Am heutigen Samstag um 20 Uhr spricht Reiner Stach zum Auftakt des Kafka-Festivals im Tanzlokal Boccanegra, Provenceweg 22, über „Kafkas Lebenswelt“.